

Neues aus der Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft

Auf einer ersten Vorstandssitzung des neu gewählten SIIVE-Vorstands im Mai 2011 wurde Merle Hummrich zur neuen Sektionsvorsitzenden der Sektion 3 der DGfE ‚International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft‘ gewählt. Als ihre Stellvertreter/-innen fungieren für die Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft Nicolle Pfaff und Bernd Overwien (Kassel), der auch weiterhin den Vorstandsvorsitz der Kommission Bildung für Nachhaltige Entwicklung innehat.

Zwischen dem 13. und 16. September 2011 findet an der FU Berlin die European Conference on Educational Research zum Thema Urban Education statt, von der wir in einer der nächsten Ausgaben der ZEP berichten werden. Eine nächste Kommissionstagung der VIE ist für den Herbst 2012 geplant, über ein Tagungsthema wird in der kommenden Vorstandssitzung beraten. Thematische Vorschläge können gern bis Ende September 2011 an uns gerichtet werden.

Nicolle Pfaff
npfaff@uni-goettingen.de

„Education is that which liberates“

Tagungsbericht zur 55. Konferenz der Comparative and International Education Society (CIES)

Vom 1. bis zum 5. Mai 2011 fand die jährliche Tagung der nordamerikanischen Fachgesellschaft für Internationale und Vergleichende Erziehungswissenschaften unter der zitierten Überschrift in Montreal statt. Mit über 550 Einzelveranstaltungen und deutlich mehr als 2.000 Teilnehmenden aus ca. 165 Ländern, darunter fast die Hälfte Nachwuchswissenschaftler/-innen, bildete die Konferenz das ausgedehnte Spektrum des Faches und zugleich seine Relevanz auf eindrucksvolle Weise ab.

Das Tagungsprogramm war in unterschiedliche Formate und durch die Zuordnung der Einzelveranstaltungen zu den Arbeitsgruppen innerhalb der CIES gegliedert. Diese ‚Special Interest Groups‘ beziehen sich zum einen auf regionale Schwerpunkte (z.B. Afrika, Mittlerer Osten, Südasien), auf spezifische pädagogische Ausdifferenzierungen und gegenwärtige Herausforderungen für Bildung (z.B. Citizenship & Democratic Education, Education for Sustainable Development, Information and Communication Technology for Development), auf verschiedene Bildungsstufen (Early Childhood, Higher Education) und schließlich auf theoretische Grundlagen. Die einzelnen Bereiche wurden von Wissenschaftler/-innen, Studierenden, Praktiker/-innen wie Institutionen vertreten. Institutionelle Darstellungen wie Programmevaluationen und Evaluationsforschung spielten neben Grundlagenforschung und einer Fülle empirischer Detailforschungen eine erhebliche Rolle.

Einen thematischen Schwerpunkt der Tagung bildete Kanada, speziell die Bildungssituation in Montreal im französischsprachigen Québec, der Stadt mit dem höchsten Anteil dreisprachiger Bewohner/-innen der Welt. Hierbei stand die

vierzigjährige Wirkungsgeschichte der kanadischen Multikulturalismuspolitik auf dem Prüfstand, wurden die Pluralität der kanadischen Gesellschaft, deren Herausforderungspotenzial für das Bildungsgeschehen wie erprobte Konzeptionen für Schule und Unterricht sowie schließlich die besondere Lage der First Nations in Kanada dargestellt.

Einen zweiten Schwerpunkt bildete die Präsentation von Programmen, Evaluationsergebnissen und detaillierten Länderstudien, die sich um den Prozess der Education for All-Initiative(n) von UNESCO und Weltbank gruppieren. Einerseits war es beeindruckend, wie viele der weltweiten Akteure dieses Prozesses anwesend waren und ihre Programme vorstellten, andererseits verdeutlichen erst die Detailstudien und Metaanalysen statistischer Erhebungen, wie problematisch die weltweite Steuerung des wünschenswerten Prozesses zum Ausbau der Grundbildung ist, stellen sich doch die Situationen in den einzelnen Ländern historisch, politisch und kulturell bedingt äußerst unterschiedlich dar.

Großen Zulauf fanden Veranstaltungen, die sich mit den aktuellen Entwicklungen in den Ländern Nordafrikas, sowie den Folgen des Erdbebens und Tsunamis in Japan beschäftigten. Es ging dabei um erste Versuche, die Herausforderungen an Erziehungswissenschaft und Pädagogik in einer solchen Situation wie auch die Konsequenzen für sie zu beleuchten.

Besondere Aufmerksamkeit fanden ambitionierte Panels zur Diskussion theoretischer Grundlagen wie daraus sich ergebender methodologischer Folgen in der Betrachtung weltweiter Entwicklungen in Bildungssystemen. Hierbei zeichneten sich unterschiedliche Ansätze zur Verknüpfung von World-Theory-

Konzepten der Stanforder Forschungstradition mit denen, die stärker auf nationale bzw. spezifisch regionale Entwicklungen abheben, ab. Die grundlegende Frage ist hierbei, wie das Verhältnis von weltweiten Konvergenzen zu ortsspezifischen Erscheinungen theoretisch konzeptioniert und erforscht werden kann. Stephen Carney (Roskilde University Dänemark) schlägt hierzu unter dem Begriff der „policyspaces“ eine multivariable und mul-

tiperspektivische Herangehensweise in international vergleichender Forschung vor. Umfangreichere Informationen über die Tagung sind auf der Homepage der CIES (<http://www.cies.us/home.htm>) zu finden.

Susanne Krogull, Dr. Susanne Timm
Susanne.Krogull@ewf.uni-erlangen.de,
S.Timm@em.uni-frankfurt.de

Symposium interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten:

Herausforderungen, Aufgaben und empirische Befunde im Elementarbereich.

„In Berlin heißt Gott Jesus, in Arabien heißt Gott Allah und in Thailand heißt Gott Buddha“, sagte das Kind in einer Kindertagesstätte (Kita), als es im Rahmen unseres Forschungsprojektes „Interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten“ interviewt wurde. Interreligiöse Bildung ist nicht nur ein integrationspolitisches Anliegen – es ist vor allem ein Anliegen der Kinder selbst. Kinder, die Kitas besuchen, sind neugierig auf ihre Spielgefährt/inn/en – und auch auf ihren religiösen Hintergrund. „Warum isst Yonca keine Wurst?“, „Was feiert Ali an Ramadan?“ oder „Was genau ist Weihnachten?“ sind typische Fragen, die in Kitas gestellt werden.

Während interkulturelle Bildung derzeit en vogue ist, tun sich allerdings noch viele Kitas mit interreligiöser Bildung schwer. Dabei sind Kultur und Religion nur schwer zu trennen. Keinesfalls richtet sich interreligiöse Bildung nur an Kinder mit Migrationshintergrund. Interreligiöse Bildung ist für Kinder ohne Migrationsgrund, die zuhause nicht religiös erzogen werden und in der Kita den Sinn des Weihnachtsfestes kennen lernen, ebenso bereichernd wie für christlich erzogene Kinder, die für andere Religionen sensibilisiert werden. Religiöse Fragen aus der Lebenswelt von Kindern zu verdrängen führt nicht nur an deren Lebenswelt vorbei, sondern auch zu Missverständnissen und Vorurteilen.

Wie die Studie unseres Forschungsprojektes ergab, haben die meisten Kinder in den Kitas eine formelle Religionszugehörigkeit. Weltanschaulich lassen sich drei Gruppen ausmachen: christliche, muslimische und konfessionslose Kinder. Mehr als jedes zehnte Kind gehört dem Islam an. Jüdische Kinder sind in weit kleinerer Zahl vertreten. Das Judentum sollte in der interreligiösen Bildung aber stets mitberücksichtigt werden.

Zwar sind religiöse Fragen im Alltag der Kitas präsent: 59 % der befragten Erzieherinnen und Erzieher gaben an, den Kindern religiöse Speisevorschriften zu erklären. Auch zeigt sich die Mehrheit der Befragten für eine religiöse Begleitung der Kinder offen – allerdings eher im Sinne einer allgemeinen Offenheit als eine (religions-) pädagogische Handlungsmaxime zur Gestaltung der Arbeit in der Kita.

Was die einzelnen Religionen betrifft, fällt die Offenheit unterschiedlich aus. Während 64 % der Befragten bejahen, dass Kinder den christlichen Glauben kennen lernen sollen, fällt die Zustimmung zum islamischen Glauben mit 17 % deutlich ge-

ringer aus. Lediglich 3 % berichten, in ihrer Einrichtung würden islamische Inhalte vermittelt (christliche Inhalte: 60 %). 67 % aller Einrichtungen organisieren einen Kirchenbesuch, aber nur 7 % lernen eine Moschee kennen. Während christliche Feste wie Weihnachten in fast allen Kitas (96 %) gefeiert werden, darunter 77 % mit religiösem Bezug, feiern nur 20 % der Kitas das Ramadan-Fest – zumeist ohne religiösen Bezug.

Es lässt sich zweierlei festhalten: Interkulturelle Bildung hat in den Einrichtungen eine deutlich festere Verankerung gefunden als die interreligiöse, auch wenn beide nicht die eigentlich erforderliche Verbreitung aufweisen. Nachholbedarf besteht folglich insbesondere bei der interreligiösen Bildung. Es ist keinesfalls so, dass diese automatisch dort stattfindet, wo interkulturelle Bildungsaufgaben als wichtig angesehen werden. Dass interreligiöse Bildung hinter der (Grund-)Schule zurückbleibt, ist ein äußerst defizitärer Zustand, der sich keineswegs von den Entwicklungs- und Orientierungsbedürfnissen und -möglichkeiten der Kinder her begründen oder rechtfertigen ließe.

Dabei sind besonders die Träger der Kitas in die Pflicht zu nehmen: Zwar haben diese nur selten Vorbehalte gegen eine Vermittlung religiöser Inhalte (bei christlichen Inhalten 12 %, bei islamischen 15 %), eine gezielte und wirksame Unterstützung diesbezüglich wird aus Sicht der meisten befragten Erzieherinnen und Erzieher allerdings nicht angeboten.

Albert Biesinger, Anke Edelbrock, Friedrich Schweitzer
albert.biesinger@uni-tuebingen.de, anke.edelbrock@uni-tuebingen.de, friedrich.schweitzer@uni-tuebingen.de

Literatur

Biesinger, A./Edelbrock, A./Schweitzer, F. (2011) (Hg.): Auf die Eltern kommt es an! Interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Kita, Münster u.a.

Edelbrock, A./Schweitzer, F./Biesinger, A. (2010) (Hg.): Wie viele Götter sind im Himmel? Religiöse Differenzwahrnehmung im Kindesalter, Münster u.a.

Edelbrock, A./Biesinger, A./Schweitzer, F. (in Druck) (Hg.): Religiöse Vielfalt in der Kita. Empfehlungen und Best-Practice-Beispiele zur interreligiösen und interkulturellen Bildung, Berlin. (Erscheint voraussichtlich 2012)

Schweitzer, F./Biesinger, A./Edelbrock, A. (2009) (Hg.): Mein Gott – Dein Gott. Interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten, Weinheim/Basel.

Schweitzer, F./Edelbrock, A./Biesinger, A. (2011) (Hg.): Interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Kita. Eine Repräsentativbefragung von Erzieherinnen in Deutschland – interdisziplinäre, interreligiöse und internationale Perspektiven, Münster u.a.